

DDR. ERNST HAMMERSCHMIDT, MÜNSTER (WESTF.)

DIE ANFÄNGE DES CHRISTENTUMS IN ÄTHIOPIEN

Die Anfänge der christlichen Kirche im heutigen Kaiserreich Äthiopien bilden ein wichtiges, aber ebenso schwieriges Kapitel der Missionsgeschichte des christlichen Orients. Soweit wir die Vorgänge aus Königsinschriften und den Angaben bei den griechischen und lateinischen christlichen Schriftstellern rekonstruieren können, sehen wir, daß die christliche Religion in Äthiopien auf eigenartige Weise („tali quadam ex causa“ sagt Rufinus, ML 21, 478) Eingang gefunden hat. Bevor wir aber diese Ereignisse näher untersuchen, müssen wir einige grundsätzliche Feststellungen geographischen und historischen Charakters treffen, da hier einerseits manche Unklarheiten zu beseitigen sind, andererseits ohne Einsicht in die vorhergehende Entwicklung das eigentliche Thema nur ungenügend beleuchtet werden kann.

I. Geographische und historische Grundlagen

a) *Der Name „Äthiopien“.* Die Landestradiation führt den Namen Äthiopien auf Äthiops, den Sohn des Kusch und Enkel des Ham¹ zurück, der die alte Hauptstadt Aksum gegründet haben soll². Von dieser Tradition dürfte aber nur richtig sein, daß Aksum eine Gründung der Kušiten ist, die möglicherweise von Ägypten aus das Land besiedelt haben. In den Wörterbüchern wird Αἰθιοπ gewöhnlich von αἶθω = anzünden (αἶθος = verbrannt, schwarz) und ὄψ Gesicht abgeleitet und mit „Brandgesicht“ wiedergegeben³. Prof. Adolf Grohmann (Innsbruck-Cairo) leitet Äthiopien vom arabischen ṭaiyibun „gut“ ab. Tatsächlich gibt es auch einen gebrochenen Plural atāyib in der Bedeutung „beste Teile, Annehmlichkeiten, Leckerbissen“⁴. Der Name würde sich dann ursprünglich auf das konkrete Gute, das aus dem Lande kam (Gold, etc.), beziehen. Wie mir Frau Prof. Höfner (Tübingen) mitteilte⁵, gibt es noch eine Erklärung, wonach

¹ Enno Littmann gibt die Erzählung eines alten äthiopischen Geistlichen in Aksum namens Gabra Wāhed wieder, der ihm berichtete: „Kam erzeugte den Kusch; Kusch erzeugte den Äthiopsis; und nach seinem Namen ist Äthiopien benannt worden bis auf den heutigen Tag. Und sein Grab ist in Aksum und wird bis auf den heutigen Tag 'das Grab des Äthiopsis' genannt.“ Deutsche Aksum-Expedition, Bd. I, Berlin 1913, 38; vgl. Gn 10, 6.

² Vgl. G. K. Rein, Abessinien, I, Berlin 1918, 3; Lüttke-Kromrei, Abessinische Kirche, in: Herzog-Hauck, Realencyklopädie für protest. Theologie und Kirche (RE), Leipzig 1896, I, 84.

³ Vgl. S. Euringer, Äthiopien in: LThK I 771.

⁴ Vgl. Hans Wehr, Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, Leipzig 1952, 522.

⁵ In einem Schreiben vom 5. Juni 1954.

der Name aus dem Ägyptischen k ʒš⁶ über das koptische egōš (sa'idisch und achmimisch) oder ethōš (bohairisch)⁷ ins Griechische gekommen und dann dort mit αἰθίοψ zusammengebracht worden ist. Die Erklärung Äthiopier = Brandgesicht, Sonnenverbrannter, dürfte dann eine Art Volksetymologie sein. Die Abessinier selbst haben den Ausdruck ἰtyōpiyā erst aus dem Griechischen übernommen.

b) *Das alte „Äthiopien“*. Das Land, das heute amtlich die Bezeichnung Mangesta Itiopia (Kaiserreich Äthiopien) trägt, ist geographisch nicht das „Äthiopien“ des Altertums, das zum Unterschied von dem heutigen hier immer in Anführungszeichen gesetzt wird. In der griechisch-römischen Zeit sah man das ganze Gebiet Afrikas, das südlich von Ägypten liegt, als „Äthiopien“ an⁸. Schließlich wurden auch Ostpersien und Indien als „Äthiopien“ bezeichnet; erst später unterschied man ein Äthiopien des Ostens und des Westens. Das Volk, das vorzüglich den Namen „Äthiopier“ trug, waren die Vorfahren der heutigen Nubier. Deren Land, das alte „Äthiopien“ also, wird in den Keilinschriften Kāš (später Kūš), hebräisch Kūš⁹ und ägyptisch k ʒš genannt, und besteht hauptsächlich aus dem sich südlich an Ägypten anschließenden Niltal, beginnend bei Syene (dem jetzigen Assuan) bis an die Grenze des Sudan¹⁰. Es wurde im Altertum noch von Negeren bewohnt, die von den anderen Völkern¹¹, vor allem von den Ägyptern, nicht besonders geschätzt wurden. Das ägyptische Mittlere Reich (2133—1720) unterwarf das Land bis zum Süden des zweiten Kataraktes. Der eigentliche Eroberer Nubiens wurde aber Thutmosis III. (1504—1450, von der 18. Dynastie, Neues Reich), der die Grenze bis Napata (zwischen dem 18. und 19. Grad n. Br.) vorschob. Nubien wurde für lange Zeit ägyptische Provinz mit der Hauptstadt Napata, ging aber nie ganz in der Organisation des ägyptischen Reiches auf¹². Es unterstand einem ägyptischen Gouverneur, der den Titel „Königsohn von Kūš“ führte und weitgehend selbständig war; er hatte auch eine eigene Truppe und einen eigenen Verwaltungsapparat. Die „neue planmäßige Nubienpolitik der 18. Dynastie sicherte Ägypten für Jahrhunderte ein ihm notwendiges Menschen- und Materialreservoir“¹³. In dieser Zeit wurde auch die Grundlage zu der eigenartigen ägyptisch-afrikanischen Mischkultur Nubiens gelegt, in der ägyptische Götter, vor allem Amun¹⁴, die einheimischen Gottheiten verdrängten.

⁶ Vgl. Erman-Grapow, Wörterbuch der Aegyptischen Sprache, Leipzig 1931, V, 109.

⁷ Vgl. W. E. Crum, A Coptic Dictionary, Part I, Oxford 1929, 65; Wilh. Spiegelberg, Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1921, 31, 33.

⁸ Vgl. E. Littmann, Abessinien-Äthiopien, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG), Tübingen 1909, I, 98.

⁹ Vgl. Ez 29, 19. Die allgemeinere wie besondere Bedeutung von Kūš geben die LXX und Vulgata mit Ausnahme der Völkertafel Gn 10 und 1 Chr 1 immer mit Aethiopia wieder.

¹⁰ Vgl. H. Ranke, Äthiopien, in: RGG I 215.

¹¹ Vgl. Jr 13, 23 und Apg 8, 27. Die Sprache der Nachkommen dieser alten „Äthiopier“ ist heute noch eine Negersprache.

¹² Eberhard Otto, Ägypten, Stuttgart 1953, 150 f.

¹³ Otto 151.

¹⁴ Amun war einer der acht „Urgötter“. Sein Name bedeutet vermutlich „der Verborgene“; sein Kultort war Theben.

In den Wirren nach dem Ende des Neuen Reiches machte sich Nubien um 1000 v. Chr. selbständig. In der ehemaligen ägyptischen Kolonie entstand eine eigene Dynastie, deren einzelne Vertreter sich als Nachfolger der Pharaonen fühlten¹⁵. Vielleicht ist das „äthiopische“ Königshaus aus den thebanischen Priesterkönigen der 21. Dynastie (1085—950) hervorgegangen. Die Residenz des Reiches war in Napata am vierten Katarakt. Dort erhob sich der Heilige Berg (Gebel Barkal), wo der Gott Amun in Widdergestalt oder mit Widderhörnern als höchste Gottheit verehrt wurde. Seine Priester gewannen ähnlichen Einfluß wie einst die Amunspriester in Theben, da Amun als der eigentliche König des Landes galt, der auch den späteren Herrscher aus den ihm vorgestellten Kandidaten auswählte. Die ägyptische Religion hielt sich hier in „Äthiopien“ in einem besonders altertümlichen Gepräge noch jahrhundertlang. Allerdings wurde sie auch immer mehr entstellt. Nubien sagte sich aber nicht nur von Ägypten los, sondern bekriegte dieses wiederholt. Wir wissen, daß der nubische König Pianchi um 730 v. Chr. ganz Ägypten bis zur Deltaspitze unterwarf. Es gelang jedoch Bokchoris, dem letzten König der 24. Dynastie, nochmals, Unterägypten in seine Macht zu bringen. Aber schon unter Schabaka, dem Nachfolger des Pianchi, wurde die „äthiopische“ Herrschaft erneut aufgerichtet: Schabaka bestieg den ägyptischen Thron; von 715 bis 683 stand nun Ägypten unter „äthiopischer“ Herrschaft. Doch eigenartigerweise empfanden die Ägypter die „äthiopische“ Regierung nicht als Fremdherrschaft, wenigstens lassen die zeitgenössischen Quellen nichts derartiges erkennen. Die „Äthiopier“ gebärdeten sich selbst so „ägyptisch“ wie möglich, ja die orthodoxen „Äthiopier“ galten als so fromm, daß man ihnen sogar die Einführung des Götterkultes zuschrieb. Die „äthiopische“ Herrschaft währte jedoch nicht lange, da ihr das aufsteigende assyrische Großreich entgegentrat: Assarhaddon besetzte um 671 v. Chr. Memphis und Unterägypten, wo sich ihm die Deltafürsten unterwarfen. Der letzte Äthiopienkönig, Tanutamon, eroberte zwar nochmals ganz Ägypten zurück, mußte aber alsbald nach Napata fliehen und kehrte nie mehr nach Ägypten zurück. Der erste Herrscher der 26. Dynastie, Psammetich I. (663—609), hatte die Assyrerherrschaft in Ägypten mit Hilfe der Jonier und Lydier gestürzt und drängte daraufhin die „Äthiopier“ bis nach Nubien zurück. Sein Sohn Psammetich II. und Psammetich III. (Psammenitos) hatten noch wiederholt mit den „Äthiopiern“ zu kämpfen. Um 600 wurde die Hauptstadt des alten „äthiopischen“ Reiches von Napata nach dem südlichen Meroë verlegt, eine Tatsache, die schon mancherlei Erklärungsversuche hervorgerufen hat¹⁶. Wir haben aber keine Inschrift, die uns einen genaueren Zeitpunkt für die Gründung Meroës überliefert. In der Folgezeit stand „Äthiopien“ teils unter persischem, teils unter griechischem Einfluß. Kambyses (529—522), der in Ägypten die Pharaonenwürde angenommen hatte, unternahm einen Feldzug nach „Äthiopien“, der ihm aber mißglückte. Alexander d. Gr. gründete an der äthiopischen Küste eine griechische Kolonie, die von Syrern besiedelt und Syrius genannt wurde. Rein hält es für möglich, daß in dieser Zeit das Judentum in Abessinien eindrang¹⁷. Wahrscheinlich ist jedoch, daß das Judentum hier schon älteren Datums ist, da es auch in Ägypten an der Grenze von Nubien bereits im 6. und 5. Jh. v. Chr. Nationaljuden gab. Die Ptolemäer befestigten die Handelsbeziehungen zum Roten Meer. Sie legten Emporien und Stationen für die Elefanten- und Rhinozerosjagd an; in dieser

¹⁵ Der erste bekannte König heißt Kaschta — ein nichtägyptischer Name —, sein Sohn Pianchi.

¹⁶ Vgl. Rein I 19 f.

¹⁷ Rein I 20.

Zeit wurde auch Adulis am Golf von Zula (in der Nähe des heutigen Massaua) gegründet, das ein bedeutender Handelsplatz wurde. Die griechische Bildung gewann auf das Land großen Einfluß; Aksum wurde eine Synthese von griechischen und arabischen Kulturelementen.

Die Beziehungen des Reiches von Meroë zu Ägypten schwanden in den letzten zwei Jahrhunderten v. Chr. fast vollständig. In Meroë herrschten vielfach Königinnen, die den Titel Kandake (vgl. Apg 8, 27) trugen¹⁸. Eine von ihnen versuchte nochmals, Ägypten, das inzwischen unter der Herrschaft der Römer stand, zu unterwerfen, wurde aber schnell besiegt. Der römische Heerführer Petronius zerstörte Napata, das als Ausgangspunkt für die kriegerischen Operationen der Kandake gedient hatte. Die weitere Geschichte ist in Dunkel gehüllt. Wahrscheinlich ist das Reich Kuš im dritten nachchristlichen Jahrhundert zerfallen. Die ägyptische Religion hielt sich hier, allerdings bis zur Unkenntlichkeit verändert, noch lange Zeit. Als Ägypten schon ganz christlich war, wurde im Tempel der Isis in Philae noch Gottesdienst abgehalten. Am oberen Nil bestanden später christliche Reiche, so das von Aloa mit der Hauptstadt Soba. Südlich von Kuš hatten im Alpenlande Habesch Semiten das aksumitische Reich gegründet, das von Aksum seinen Ausgang nahm.

c) *Abessinien*. Damit sind wir bei dem Lande angelangt, das uns heute unter dem Namen Äthiopien bekannt ist. Der Name Abessinien kommt vom arab. Habeš = Völkergemisch und wird von den christlichen Äthiopiern nicht gerne gehört. Sie selbst bezeichnen sich als Äthiopier auf Grund ihrer Bibelauslegung, da sie im zweiten Paradiesesfluß Gejon den Nil sehen und daher Abessinien gleich Äthiopien setzen¹⁹. Zu dieser Bezeichnung mag auch Apg 8, 27 beigetragen haben. Auf jeden Fall besteht kein Grund, ihnen diese Bezeichnung streitig zu machen. „Die einzigen Christen, die sich selbst Äthiopier nennen, sind die abessinischen, und wir haben kein Recht, ihnen diesen Namen, den sie selbst gewählt haben, fortzunehmen“²⁰. Die Ureinwohner des Landes sind nach Littmann Neger, die mit den Nubiern verwandt sind. S. Euringer sieht die Ureinwohner und ihre Nachkommen (Agau, Falascha, Bogos, Galla) als Hamiten an und zählt ihre Sprache mit der ägyptischen zur sog. kušitischen Gruppe²¹, während Litt-

¹⁸ Nach S. Euringer erscheint die Königin-Mutter mehrfach in einer dem König nebengeordneten Stellung; daher heißt sie Königin von Äthiopien, auch Apg 8, 27; vgl. Äthiopien, in: LThK I 722.

¹⁹ Vgl. Gn 2, 13. Wie E. Littmann, Deutsche Aksum-Expedition, IV, 7, berichtet, scheint es, daß schon die heidnischen Abessinier den Namen Äthiopien auf ihr Land übertragen haben; vgl. Ders., Aus dem alten Abessinien, in: Serta Cantabrigiensia (ed. Franciscus Steiner, Aquis Mattiacis, A. D. MCMLIV), 23.

²⁰ E. Littmann, Abessinien-Äthiopien, in: RGG I 98.

²¹ Abessinien, in: LThK I 26. Zu diesem Problem sagt C. Brockelmann, Semitische Sprachwissenschaft, Berlin und Leipzig 1916, 17 f.: Unter dem Namen hamitische Sprachen „faßt man die Sprachen der Berber in Nordafrika und die der sogenannten Kuschiten (Bischari, Bedscha, Saho, Galla, Dankali, Somali und die Agau, d. s. Bilin, Chamir und Quara und die Massai) in Abessinien und seinen Nebenländern zusammen; dazu gehören vielleicht westsudanische Stämme wie die Haussa und Fulbe, sowie die Hottentotten in Südafrika. Dieser Sprachstamm scheint allerdings in einem gewissen Verwandtschaftsverhältnis zu dem semitischen zu stehen. Dafür sprechen namentlich gewisse auffallende Übereinstimmungen in den Grundzügen des grammatischen Formenbaus, neben denen freilich ebenso viele tiefgehende Unterschiede stehn. Wenn jene Übereinstimmungen wirklich auf Verwandtschaft beruhen und nicht etwa auf Entlehnung,

mann die Hamiten oder Kušiten als eine eigene Volksgruppe neben den Negern betrachtet und die Meinung vertritt, die Hamiten (Kušiten) hätten sich in prä-historischer Zeit von den Semiten losgelöst. Im ersten vorchristlichen Jahrtausend wanderten von Südarabien sabäische Stämme, Semiten, ein, die sich von Arabien her immer wieder ergänzten. Sie wurden die eigentlichen Kulturträger, gründeten Handelsniederlassungen und später das Reich von Aksum in der Landschaft Tigre (Ἄξουῖται, Ἐξουῖται, Exomitae). Der Untergang des Reiches von Meroë begünstigte den Aufstieg Aksums²².

Nach der Sage soll der erste König Abessinien ein Sohn Salomons und der Königin von Saba gewesen sein: 1 Kön 10 und 2 Chr 9²³. Diese Auffassung findet sich sogar im Gothaischen Kalender! Der Knabe soll am Hofe zu Jerusalem erzogen und als Menilek I. (die häufige Schreibung Menelik ist falsch) zum König der Äthiopier im Tempel zu Jerusalem gekrönt worden sein. Der Sohn des Oberpriesters Asarja Zadok soll ihn mit zwölf Ältesten nach Äthiopien gebracht haben. Dabei entwendeten sie aus dem Tempel zu Jerusalem die Bundeslade, die heute als tāböt in der Zionskirche zu Aksum verehrt wird²⁴. Von diesem Ursprung wird die äthiopische Königsdynastie bis heute die „salomonische“ genannt. Doch sind dies alles Legenden, die in den einzelnen Überlieferungen stark voneinander abweichen. Tatsache dürfte nur sein, daß jüdische Missionare eingeborene Stämme bekehrt haben. Die äthiopischen Juden, die gewöhnlich Falascha genannt werden, leben bis heute noch in größeren Gemeinden in Amhara, vereinzelt auch in anderen Provinzen. Ihre Zahl hat sich in der letzten Zeit sehr vermindert, da viele zum Christentum übergetreten sind^{24a}.

II. Die Einführung des Christentums

a) *Nach den äthiopischen Quellen*

Für die Zeit bis zur Einführung des Christentums in Äthiopien muß man auf die in ihrem Wert sehr verschiedenen Chroniken

was immerhin noch nicht ganz ausgeschlossen ist, so haben sich die beiden verwandten Stämme jedenfalls schon vor aller Geschichte voneinander getrennt, wahrscheinlich viel früher als etwa die Ägypter von dem Hauptstamm der Semiten.“

²² Es könnte irreführen, wenn Rein I 22 von einer „Teilung“ des alten „äthiopischen“ Reiches spricht. Eine eigentliche Teilung hat wohl nie stattgefunden. Das Reich von Aksum ist während des Niedergangs von Meroë aufgeblüht, wobei sich die Könige von Aksum sogar als Nachfolger der meroitischen Könige betrachteten. Man konnte feststellen, daß sie ihre Stirnbände trugen.

²³ Vgl. Isaak Markson, Abessinien, in: G. Herlitz — Br. Kirschner, Jüdisches Lexikon, Berlin 1927, I, 19 ff. Die äthiopischen Erzählungen finden sich im Buche Kebra Nagast.

²⁴ Die äthiopische Geistlichkeit vertritt noch heute entschieden die Auffassung, die Bundeslade zu Aksum sei die echte. Nach der Kirchenchronik soll sogar Christus auf sie mit goldenen Lettern geschrieben haben: „Nehmt alles an, was hier geschrieben steht.“ Eine Anzahl äthiopischer Geschlechter leitet ihren Stammbaum bis auf die Juden zurück, die mit Menilek gezogen sind. Vgl. dazu Rein I 10 f.

^{24a} Vgl. M. Flad, Kurze Schilderung der abessinischen Juden, Stuttgart 1869; J. Faitlovitch, Quer durch Abessinien, Berlin 1910; C. Rathjens, Die Juden in Abessinien, Hamburg; weitere Angaben in: Jüdisches Lexikon I 19 ff., II 578, 580 f., IV 447 f.

zurückgreifen, die für die Landesgeschichte vorhanden sind. Für die ersten drei nachchristlichen Jahrhunderte kennt die Tarike negest z itiopia²⁵ nur zehn Könige:

Bazehn, unter dem Christus geboren wurde	Serai
Zinfarit I.	Savaaskit
Baheraskit	Zoongissa
G'irmaasferi	Aghtur
Serkuai	Zinfarit II. ²⁶

Dem Zinfarit II. folgten seine beiden Söhne 'Ella 'Abrehā und 'Aşbeha, unter denen das Christentum in das Land eingeführt wurde.

Genauere Angaben macht die Chronik des Lik Atkum in Gondar, der alle ihm vorliegenden Bücher benutzte. Danach ergibt sich folgende Reihenfolge:

Basen (= Bazehn), der noch acht Jahre nach Christi Geburt regierte		Gerale	1 Jahr
		Basi Serk	4 Jahre
		Neue Dynastie namens	
Seretu	27 Jahre	El Guak	77 „
Lekas	10 „	Alte Dynastie:	
Masenqo	7 „	El Haris	21 „
Satuwa	9 „	Tzawira	} 1/4 Jahr
Adegela	10 ^{5/6} „	Wakena	
Agba	2 ^{1/6} „	Hades	
Malis	13 „	Asgel	2 Jahre
Hakeli	13 „	Alabech	14 „
Demahe	10 „	Askabu	23 „
Autet	2 „	Samura	3 „
Elalad	30 „	Atiba	16 „
Remha	4 „	Sara Din	36 „

Mit Ausnahme des ersten Königsnamen Basen ist keiner der Tarike negest mit denen der Chronik des Lik Atkum identisch. Das legt die Vermutung nahe, daß die Könige Doppelnamen führten. Darauf weist auch der Name Sara Din hin, der übersetzt heißt „Der die Religion annahm“, was sicher ein Epitheton ist. Unter ihm soll das Christentum in das Land gekommen sein; wiederholt wurde behauptet, er sei entweder mit 'Abrehā oder 'Aşbeha identisch. Die chronologischen Angaben würden (unter der Bedingung, daß sie richtig sind) zum Teil dafür sprechen: Wenn man die Regie-

²⁵ D. i. Geschichte der Könige von Äthiopien. Sie dient den Priestern als Grundlage und verfolgt natürlich gewisse Tendenzen.

²⁶ So Rein I 22.

rungszeiten der Könige von Christi Geburt bis Sara Din einschließ-lich bei Lik Atkum addiert, erhält man $342\frac{1}{4}$ Jahre nach Christi Geburt²⁷. Das ist aber gerade die Zeit, in der 'Abrehā und 'Aṣbeḫa nach den äthiopischen Angaben regiert haben.

Die äthiopische Tradition schreibt die Einführung des Christentums einstimmig den beiden genannten Königen zu. Die aksumitische Chronik berichtet darüber: „Und Saifa 'Ar'ād zeugte den 'Abrehā und 'Aṣbeḫa, unter denen das Christentum kam, während sie bei Aksum waren. In jenen Tagen aber gab es noch keine Türken. Der Vater des Salāmā (d. i. Frumentios) war ein Kaufmann; es kam Salāmā mit seinem Vater. Von dem Volke Äthiopiens aber beteten die einen den Drachen an, die anderen aber lebten nach dem Gesetze der Thora. Und danach bekehrte sie die Kunde von Jesu Christo und tat Wunder vor ihnen. Sie glaubten und wurden mit der christlichen Taufe getauft. Ihre Bekehrung aber fand statt 340 Jahre nach Christi Geburt, und 'Abrehā und 'Aṣbeḫa bauten (die Kirche von) Aksum“²⁸.

Wer ist nun unter diesem Brüderpaar zu verstehen? Nach den gründlichen Untersuchungen von Enno Littmann ist 'Abrehā wohl mit dem äthiopischen König 'Ezānā identisch²⁹. Der Name auf den durch die Deutsche Aksum-Expedition veröffentlichten Inschriften ist sicher auf *einen* 'Ezānā zu beziehen. So heißt er auf der Inschrift Nr. 4 des IV. Bandes der Expedition (S. 4 ff) griechisch Αειζανα³⁰, Nr. 6 und 7 'ZN, Nr. 10 und 11: (°E) zānā, Sohn des (°Ella)-°Amidā. Sicherheit über die erste Silbe seines Namens gibt uns eine Münze: Der König, der auf den Inschriften Nr. 10 und 11: „(°E)zānā . . . Mann von Halēn“ heißt, wird auf einer Münze Ηζανα βισι Αλην genannt^{30a}. Für den Namen hat sich noch keine Erklärung

²⁷ Es ist unverständlich, wieso Rein I 24 die acht Jahre der Regierungszeit des Basen nicht mitrechnet, da diese doch nach Christi Geburt liegen. Rein erhält daher das Datum 334 n. Chr. Dabei bleibt allerdings die Frage, wie die Äthiopier die Geburt Christi berechneten, noch offen.

²⁸ Deutsche Aksum-Expedition I 51.

²⁹ In einer Königsliste wird 'Al'Amēdā als Großvater von 'Ella 'Abrehā und 'Aṣbeḫa genannt, während in den Inschriften 'Ezānā als Sohn des 'Ella-'Amidā erscheint. Vielleicht bezog 'Ezānā aus irgendeinem Grunde seine Abstammung auf seinen Großvater und nicht auf seinen Vater. Vielleicht ist auch die Königsliste ungenau (Exped. I 50). Auf jeden Fall spricht auch dieser Umstand für die Identität.

³⁰ Die Schreibung Αειζανα scheint in dem A nur das semitische 'Ain wiederzugeben.

^{30a} E. Littmann gibt die Legende zweier Goldmünzen mit Ηζανα βασιλεὺς °Αξουμιτῶν βισι Αλενε wieder. Auf der einen ist die Mondsichel und Scheibe (Symbole des aksumitischen Heidentums), auf der anderen das Kreuz abgebildet, vgl. E. Littmann, Aus dem alten Abessinien, 27 (mit Abbildungen).

aus dem Semitischen gefunden. Littmann vermutet, daß er aus dem Afrikanischen stammt. Obzwar neben ihm immer wieder sein Bruder Še'āzānā (Σαῖαζανα oder Σαζανας) auftaucht, scheint doch er die größere Bedeutung in der Herrschaft über das Land gehabt zu haben. Sein Bruder mag ihm dabei als Heerführer zur Seite gestanden haben.

Eine ganze Reihe von Inschriften spricht von 'Ēzānā als dem heidnischen König. Er heißt auf der Inschrift Nr. 4: „Sohn des unbesiegten Gottes Ares“ (υἱὸς θεο[ῦ] ἀνικητοῦ Ἄρεως)³¹, Nr. 6: „der Sohn des Maḥrem, der nicht besiegt wird“³². Ebenso Inschrift Nr. 8, 9 und 10³³. Im Griechischen wird nur von einer Weihe an Ares gesprochen, während die semitischen Texte auch die anderen abessinischen Götter nennen. Ares, der dem Maḥrem gleichzusetzen ist, hatte kriegerischen Charakter und war der Stammesgott der Aksumiten und Ahnherr der Könige. Daneben erscheinen in den semitischen Inschriften der Himmelsgott 'Astar, der Erdgott Medr und der Meerese Gott Beḥēr. Es handelt sich also ganz klar um einen heidnischen Kult.

Die Inschrift Nr. 11 bringt die überraschende Wendung. Diese Platte, die im kleinen Schatzhaus der Zionskirche aufbewahrt wird, bildete ursprünglich die Lehne eines Thronsitzes. Sie beginnt mit den Worten: „[Durch] die Macht des Herrn des Himmels, [der im] Himmel und auf Erden mächtig ist über alle Wesen! [‘Ē]-[zā]na, der Sohn des (‘Ella)-‘Amīdā, vom Stamme Halēn, der König von Aksum und von Him[ya]r und von Raydan und von Saba’ und von Salḥēn und von Šiyāmō und von Begā und [von] Kāsū, der König der Könige, der Sohn des ‘E(lla)-‘Amīdā, der nicht besiegt wird vom Feinde. [Durch] die Macht des Herrn des Himmels, der mich gemacht hat zu einem Herrn, der immerdar (?) in Vollkommenheit (?) [herrscht], [und] der vom Feinde nicht besiegt wird, ... Durch die Macht des Herrn des Alls zog ich zu Felde gegen die Nobā ...“ Dann folgt die Aufzählung der Ruhmestaten: „... Zeile 14 f.: „Und ich machte mich auf durch die Macht des Herrn des Landes ...“, Zeile 33 f.: „... nachdem sie ihre Feinde erschreckt und besiegt hatten durch die Macht des Herrn des Landes ...“, Zeile 38 f.: „... durch die Kraft des Herrn des Himmels ...“, Zeile 44 ff.: „Und ich errichtete einen Thron hier in Šado durch die Macht des Herrn des Himmels, der mir geholfen hat und mir die Herrschaft gegeben hat. Der Herr des Himmels stärkte meine Herrschaft ...“, Zeile 49 f.: „... in den Schutz des Herrn des Himmels, der mich zum König gemacht hat, und der Erde, die ihn

³¹ Expedition IV 4.³² A. a. O. 8 ff.³³ A. a. O. 18 ff., 24 ff., 28 ff

trägt ...“, Zeile 51 f.: „Und ich habe diesen Thron errichtet durch die Macht des Herrn des Himmels“³⁴. Schon A. Dillmann hat die Bedeutung dieser Tafel erkannt: Sie ist die älteste uns erhaltene christliche Inschrift des Reiches von Aksum. Man versuchte zwar, den „Herrn des Himmels“ mit dem alten 'Astar zu identifizieren, doch ließ sich das nicht aufrechterhalten. Der Geist der Inschrift ist durchaus christlich, wenn auch viele Formeln noch an das Heidentum erinnern; aber gerade der Umstand, daß sie in so auffälliger Weise³⁵ verändert wurden, läßt eine Identifikation nicht zu. Die erste Zeile der Platte ist zwar verwittert, aber die ersten drei Worte, auf die es ankommt, sind ganz sicher: [ba]ḥajla 'egzi'a samāj = durch die (in der) Macht des Herrn des Himmels ('egzi'a ist status constructus von 'egzi' = Herr, vgl. Gn 1, 1 im Äthiopischen). Zeile 7 heißt er: „Herr des Alls“: baḥajla 'egzi'a külū (durch die Macht des Herrn des Alls) und Zeile 14: „Herr des Landes“: baḥajla 'egzi'a beḥēr (durch die Macht des Herrn des Landes). Der Christengott erscheint also hier unter drei Namen: Herr des Himmels, Herr des Alls und Herr des Landes³⁶. Diese Bezeichnungen sind aber ganz im Sinne des spätjüdischen (zum Teil auch alttestamentlichen) und altchristlichen Sprachgebrauchs, der Gott ja auch den „Herrn des Himmels und der Erde“ nennt. Es bestehen keine Zweifel, daß sich der König auf dieser Inschrift unter den Schutz des christlichen Gottes stellt, d. h. das Christentum angenommen hat. Wie sind nun die Ereignisse im einzelnen verlaufen? Wenn wir darüber Auskunft haben wollen, müssen wir uns den Berichten der lateinischen und griechischen Kirchenschriftsteller zuwenden.

b) Die Berichte der Kirchenschriftsteller

I. *Rufinus*. Der erste Bericht, der hier zu nennen ist, findet sich in der *Historia ecclesiastica* des Rufinus³⁷. Nach ihm hat ein tyrischer Philosoph namens Meropius das Beispiel des Metrodorus nachgeahmt und mit seinen beiden Schülern und jungen Verwandten eine Reise nach India ulterior (das Äthiopien des Rufinus) zum Zwecke wissenschaftlicher Forschung unternommen. Bei der Rückkehr wurde er aus irgendeinem Grunde zum Einlaufen in einem Hafen ge-

³⁴ A. a. O. 32 ff.

³⁵ So übernimmt der König selbst das Epitheton „unbesieglich“, das vorher dem Ares gegeben wurde.

³⁶ „Herr des Landes“ wurde später die allgemein übliche Bezeichnung für Gott.

³⁷ lib. I. cap. IX: De captivitate Frumentii et Edesii, et de conversione Indorum per ipsos gesta, ML 21, 478 ff.

zwungen. Da das Bündnisverhältnis mit den Römern gestört war³⁸, töteten die Eingeborenen alle Reisenden mit Ausnahme der zwei Jünglinge: Frumentios und Aidesios, die unterdessen unter einem Baum gesessen und ihre Lektionen vorbereitet haben sollen. Diese Einzelheit dürfte aber spätere Ausschmückung sein. Die Heiden hatten Mitleid mit den beiden und führten sie zum König, der ihnen sein Vertrauen schenkte und Aidesios zum Mundschenk, Frumentios aber zu seinem Sekretär machte. Als der alte König starb, ließ er seine Gattin mit dem noch unmündigen Sohn als Erben des Reiches zurück. Den beiden Jünglingen hatte er freigestellt, was sie machen wollten. Auf Bitten der Königin blieben sie als Regenten für den jungen Thronfolger im Lande, da die Königin „nihil haberet in toto regno fidelius“. Dabei scheint aber Frumentios die bedeutendere Rolle gespielt zu haben, während Aidesios mehr in den Hintergrund tritt³⁹. Als Regent suchte Frumentios die christlichen römischen (wohl im weiteren Sinne = Bewohner des Imperium Romanum) Kaufleute zu sammeln, ut conventicula per loca singula facerent, ad quae Romano ritu orationis causa confluerent⁴⁰. Als der Thronfolger herangewachsen war, kehrte Aidesios nach Tyrus zurück, während Frumentios nach Alexandrien ging, dem dortigen Bischof (Athanasios) die Lage der Mission in Äthiopien darlegte und ihn um einen Bischof für das Land bat⁴¹. Athanasios berief eine Klerikerversammlung ein und bezeichnete in ihr Frumentios selbst als den geeignetsten und würdigsten für dieses Amt. Er weihte ihn und sandte ihn nach Äthiopien zurück. Dort soll Frumentios noch viele Wunderzeichen gewirkt und für die Ausbreitung des Glaubens gearbeitet haben. Das Zentrum der Missionsarbeit war Aksum, wo auch Frumentios residierte. Soweit der Rufinische Bericht, der auf die mündliche Erzählung des Aidesios selbst zurückgeht.

³⁸ Ein Hinweis, daß zwischen dem Imperium Romanum und Äthiopien Beziehungen bestanden haben. Gewöhnlich wird ja auch angenommen, daß die Einführung des Christentums in Äthiopien mit dem Mailänder Edikt und den folgenden Ereignissen zusammenhängt.

³⁹ Doch kann das auch in der Bescheidenheit des Aidesios begründet sein, da der Bericht auf seine mündliche Erzählung zurückgeht.

⁴⁰ Diese conventicula per loca singula bedeuten wahrscheinlich nicht private Kultstätten im Unterschied zu den ecclesiae publicae, sondern Versammlungen an einzelnen Orten, wo gerade Christen anwesend waren.

⁴¹ Nach Eusebius Hist. eccl. lib. V, cap. X: De Pantaeno philosopho, MG 20, 453 ff. soll schon Pantaenus, der nachmalige Leiter der Katechetenschule von Alexandrien, in Äthiopien das Evangelium verkündet haben. Mangels eines Nachfolgers hatte aber sein Wirken keinen nachhaltigen Erfolg. Bardenhewer (Gesch. d. altkirchl. Literatur II 1903, 13 ff.) sieht aber nicht Äthiopien, sondern Südarabien als Wirkungsfeld des Pantänus an.

II. *Theodoret von Cyrus*. Einen griechischen Bericht liefert Theodoret von Cyrus⁴², der aber oft flüchtig und ungenau in seiner Geschichtsschreibung ist. Er bringt auch nur unwesentliche Abweichungen vom Bericht des Rufinus. Bemerkenswert ist aber, daß er den Meropius als einen Τύριος, τῆς θύραθεν φιλοσοφίας μετέχων bezeichnet. Vielleicht ist mit der philosophia externa die griechische Philosophie als solche gemeint, es könnte dadurch aber auch die Naturphilosophie zu verstehen sein. Das Verwandtschaftsverhältnis des Meropius zu den beiden Jünglingen bestimmt er als Kinder des Bruders des Meropius. Theodoret sorgt auch für den Fall vor, daß jemand dem Bericht keinen Glauben schenken will und verweist dafür auf das Beispiel des ägyptischen Joseph und des Daniel. Auch nach Theodoret suchte Frumentios die Kaufleute zu sammeln, damit sie nach römischer Sitte (κατὰ τὸ Ῥωμαίων ἔθος) zusammenkämen und die göttlichen Mysterien feierten (τὰς θείας ἐπιτελεῖν λειτουργίας). Er berichtet aber nichts von einer Klerikerversammlung des Athanasios, sondern läßt diesen unmittelbar zu Frumentios sprechen.

III. *Sokrates*. Die objektive und an originalen Aktenstücken reiche Kirchengeschichte des Rechtsanwaltes Sokrates bringt auch einen Bericht über die Christianisierung Äthiopiens⁴³. Danach war Meropius (Μερόπιος) ein Philosoph, der zwei Knaben mit sich führte, Ἑλληνικῆς οὐκ ἄμοιρα διαλέκτου. Nahrungssorgen trieben sie in den Hafen. Nicht der sterbende König, sondern die Königin schenkte den beiden die Freiheit. Es wird — neben all dem, was Rufinus schon hat — noch berichtet, daß Frumentios eine Kirche baute. Vielleicht ist dies mit jener Nachricht in der aksumitischen Chronik zusammenzustellen, wo es heißt: „Abrehā und Ἀσβεῖα bauten die Kirche von Aksum“.

IV. *Sozomenos*. Der Bericht des Sozomenos⁴⁴ bringt nichts Neues. Im allgemeinen ist er von Sokrates abhängig. Seine Originalität versucht er durch eine ausgedehnte Geschwätzigkeit zu beweisen, indem er in einer langen Einleitung auf das Beispiel des Sokrates (des Philosophen), des Empedokles und des Demokrit im Hinblick auf die Forschungsreisen hinweist.

Nach der äthiopischen Überlieferung war Meropius ein Kaufmann aus Alexandrien, der Geschäftsverbindungen mit dem Ausland anknüpfen wollte⁴⁵. Er wollte, nachdem er in der Nähe des heu-

⁴² Eccl. Hist. lib. I. cap. XXII: De Indorum fide, MG 82, 969 ff.

⁴³ Hist. eccl. lib. I. cap. XIX, MG 67, 125 ff.

⁴⁴ Hist. eccl. lib. II. cap. XXIV, MG 67, 995 ff.

⁴⁵ Vgl. Rein I 25. Hierüber gibt es viele Abweichungen. Lüttke-Kromrei bezeichnen Meropius als Arzt aus Tyrus (RE I 83 ff.), E. Littmann als Kaufmann aus Antiochien, Exped. I 50.

tigen Massaua das Schiff verlassen hatte, ins Innere des Landes vordringen, wurde aber mit seinen Leuten niedergemacht. Nur die beiden Jünglinge blieben am Leben und wurden vor den König ʾAbrehā geführt. Der Fürst erwies sich als gnädig und machte den Aidesios zu seinem Mundschenk, Frumentios zu seinem Sekretär. Frumentios wird von den Äthiopiern Abba Salāmā = „Vater des Friedens“ genannt.

Die Verbindung zwischen dem König ʿĒzānā und Frumentios wäre, historisch gesehen, immer noch sehr lose, wenn wir nicht ein ungewöhnlich wichtiges Schriftstück besäßen, das uns den Zusammenhang bestätigt. Athanasios überliefert uns nämlich in seiner *Apologia ad Constantium Imperatorem* einen Brief des Kaisers an ʿĒzānā und seinen Bruder: Νικητῆς Κωνσταντίου Μέγιστος Σεβαστὸς ʾΑἰζανᾶ καὶ Σαζανᾶ⁴⁶. Darin fordert Constantius die beiden Brüder auf, Frumentios auf schnellstem Wege nach Alexandrien zu schicken, damit er, weil er von dem „mit 10 000 Verbrechen behafteten“ Athanasios geweiht worden war, Rechenschaft über seine Rechtgläubigkeit ablege und sich im Bischofsamte bestätigen lasse: Οὐκοῦν Φρουμέντιον τὸν ἐπίσκοπον ἐκπέμπετε τὴν ταχίστην εἰς Αἴγυπτον παρὰ τὸν σεμνότατον Γεώργιον τὸν ἐπίσκοπον καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς κατ' Αἴγυπτον, οἱ τοῦ χειροτονεῖν καὶ κρίνειν τὰ τοιαῦτα κύριοι μᾶλλον εἰσιν. Wenn sich Frumentios weigern sollte zu kommen, so bewiese er damit, daß er *δυσεσεβεῖ περὶ τὸ θεῖον*. Constantius grüßt am Schluß seines Schreibens die beiden Herrscher als seine Brüder: ὁ θεὸς ὑμᾶς διαφυλάττει, ἀδελφοὶ τιμώτατοι. Aus dem Schreiben ergibt sich mit Sicherheit, daß die beiden Christen sind. Die Bemühungen des Constantius, sie auf die Seite der Arianer zu ziehen, hatten aber keinen Erfolg.

Was ergibt sich nun für die Einführung des Christentums in Äthiopien aus dem vorgelegten Material? Unter dem Vorbehalt, daß man hier keine ganz sicheren Behauptungen und genauen Zeitbestimmungen aufstellen kann, erhält man folgendes Ergebnis:

1. Es ist unmöglich, daß Sara Din mit einem der beiden Brüder, also entweder mit ʾAbrehā oder ʾAṣbeḥa identisch ist, wenn die in der Chronik des Lik Atkum angegebenen Regierungszeiten stimmen. Danach starb Sara Din 342 n. Chr. Wenn man den Brief des Constantius auch nicht so spät ansetzt wie Coulbeaux mit dem Jahre 356⁴⁷, so wird er doch kaum vor 346 geschrieben sein. Athanasios kehrte 346 nach Alexandrien zurück und hat wahrscheinlich

⁴⁶ MG 25, 636 f.

⁴⁷ Église d'Éthiopia, in: Dictionnaire de Théologie Catholique, V, 1, 924, Paris 1924.

erst dann Frumentios zum Bischof geweiht. Die Weihe des Frumentios könnte allerdings vor 339 (Absetzung des Athanasios) stattgefunden haben, doch sprechen andere Gründe dagegen (s. Punkt 2). Wenn aber Frumentios erst nach 346 geweiht wurde, kann der an ʿĒzānā und Šeʿāzānā gerichtete Brief des Constantius kaum vor 350 geschrieben sein. 350 war aber nach der Chronik des Lik Atkum Sara Din längst tot; also kann er nicht mit einem der beiden identisch sein. Es ist wahrscheinlicher, daß er der Vater der beiden ist. Die Bemerkung, daß unter ihm das Christentum ins Land drang, könnte man auch so auffassen, daß damit die Aufnahme des Frumentios und Aidesios am äthiopischen Königshof gemeint ist. Allerdings muß man hier auf die Schwierigkeit aufmerksam machen, daß auch die aksumitische Chronik das Jahr 340 für die Einführung des Christentums angibt. Leider fehlt für die Regierungszeit des Königs ʿĒzānā auf den Inschriften jegliche Zeitangabe, so daß wir wohl kaum darüber endgültige Sicherheit erhalten werden.

Es ist allerdings noch zu bedenken, daß der äthiopische Kalender vom lateinischen abweichen könnte. Wenn tatsächlich, wie angegeben wird⁴⁸, die lateinische Berechnung der äthiopischen um acht Jahre voraus ist, könnte man in der aksumitischen Chronik statt 340 das Jahr 348 setzen und die oben angeführte Schwierigkeit wäre behoben.

2. Die Bekehrung Aksums muß möglichst gegen die Jahrhundertmitte gerückt werden. Die Bemerkung des Rufinus, daß sich die Ereignisse tempore Constantini abgespielt hätten, ist nicht zu pressen. Es genügt ja, wenn der Beginn der Vorgänge noch in die Zeit vor Konstantins Tod (also vor 337) fällt. Metrodorus, nach dessen Beispiel und Vorbild Meropius die Reise unternahm, kann kaum vor der Niederlage des Licinius 324 dem Konstantin Geschenke des indischen Herrschers gebracht haben. Auch wenn man die benötigten Zeiträume berücksichtigt: Reise — Aufenthalt in Aksum — Regentschaft — Reise des Frumentios nach Alexandrien —, gelangt man mit der Weihe des Frumentios in die zweite Hälfte der vierziger Jahre⁴⁹, vielleicht sogar an den Ausgang derselben. Sicher muß man sich von der Vorstellung freimachen, als wäre Meropius mit zwei Kindern auf die Reise gegangen; es werden

⁴⁸ Dict. de Théol. Cath. 924 gibt Coulbeaux an, daß das Jahr 333 des äthiopischen Kalenders dem Jahr 341 des lateinischen entspräche, der lateinische somit um acht Jahre voraus wäre.

⁴⁹ Vgl. E. Littmann, Stand und Aufgaben der deutschen Erforschung Abessinens, in: Hartmann-Scheel, Beiträge zur Arabistik, Semitistik und Islamwissenschaft, Leipzig 1944, 72.

schon heranwachsende Jünglinge gewesen sein. Ebenso war der Sohn des verstorbenen Königs sicher kein Säugling mehr. Die Bemerkung des Rufinus, Frumentios wäre von Athanasios, der *nuper sacerdotium susceperat*, geweiht worden, ist viel zu unbestimmt, als daß man daraus Schlüsse ziehen könnte. Athanasios wurde zwar schon 328 der Nachfolger des Alexander, doch kann das *nuper* auch einen nicht genau abgegrenzten Zeitraum bezeichnen im Sinne von „einiger Zeit“, sogar „ehemals, einst“.

3. Bei Rufinus liegt ein geographischer Irrtum vor, der aber für die zeitliche Fixierung nicht weiter von Belang ist. Rufinus bezeichnet das heutige Ostindien als *India citerior*, als *India ulterior* das heutige Äthiopien, während es eigentlich umgekehrt sein müßte⁵⁰. Aber Rufinus sah eben vom italischen Standpunkt aus. Die Äthiopier wurden übrigens gelegentlich als *coloni Indorum* angesehen, daher kam ihr Land zu der Bezeichnung *India*.

4. Für die Missionsgeschichte des christlichen Orients ist weiter die Erkenntnis wichtig, daß das Christentum in seiner syrisch-hellenistischen Gestalt in Äthiopien Eingang fand. Frumentios und Aidesios waren wie Meropius griechisch gebildet. Bei der Einführung des Christentums waren also sowohl griechische wie aramäische Einflüsse tätig. Das zeigt auch die äthiopische Bibel, in der die Fremdwörter teils griechisch, teils aramäisch sind⁵¹. Yōhannes z. B. hat seine Endung aus dem Griechischen, sein ḥ aber aus dem Semitischen. Da Frumentios noch lange Zeit segensreich in Äthiopien gewirkt haben soll und in dieser Zeit das Reich von Aksum seine Blüte erlebte, werden diese Einflüsse sicher sehr nachteilig gewesen sein.

Diese Schlüsse können wir aus dem uns zugänglichen Material ziehen. Aber immerhin kann man sich auch schon mit diesen Resultaten ein Bild über die Christianisierung Äthopiens machen.

⁵⁰ Vgl. dazu den Großen Historischen Weltatlas, hrsg. vom Bayerischen Schulbuch-Verlag, I. Teil: Vorgeschichte und Altertum, München 1953, Erläuterungen von Hermann Bergtson und Vladimir Milojčić.

⁵¹ Deutsche Aksum-Expedition I 50. Für den Anteil des aramäischen Christentums an der Missionierung Äthopiens zeugt auch die äthiopische Liturgie, vgl. A. Baumstark, Vom geschichtlichen Werden der Liturgie, Freiburg i. Br. 1—5 1923, 48.